

Sonntag Reminiszere, 28. Februar 2021

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wochenspruch:

Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. (Römer 5,8)

Wochenlied: 96 „Du schöner Lebensbaum des Paradieses“

Wochenpsalm: Psalm 25,1-9

Gebet:

Guter Gott, Vater im Himmel, deine Liebe zu uns ist sichtbar geworden in deinem Sohn Jesus. Das erschließt du uns durch deinen Heiligen Geist. Dafür danken wir dir. Wir bitten dich: Verleihe uns Weisheit, dich zu erkennen; Verstand, dich zu verstehen; Eifer, dich zu suchen; Geduld, dich zu finden; Augen, dich zu schauen; Ohren, dich zu hören; ein Herz, über dich nachzusinnen und ein Leben, dir nachzufolgen. Dich loben und ehren wir heute bis in Ewigkeit. Amen.

Predigt:

Immer wieder hören wir von Liebesgeschichten. - Es ist schön, wenn sich zwei Menschen finden, die irgendwann feststellen: Wir sind gerne zusammen, wir verstehen uns gut, wir wollen aufeinander achten, einander Anteil geben von dem, was uns wichtig ist. Durch gute und durch schwere Zeiten wollen wir zu einander stehen und verbindlich zusammenleben. - Vielleicht kommen Ihnen eigene Erinnerungen an solche Geschichten?

Unser heutiger Predigtabschnitt aus dem Propheten Jesaja ist im 8. Jahrhundert vor Christus entstanden. **Jesaja** ist ein Prophet, der Gericht ankündigen muss im Auftrag Gottes, weil sich das Volk Gottes von Gott entfernt hat.

Der Bibelabschnitt steht im **5.** Kapitel. Es ist ein Lied, ein poetischer Text, und beginnt als Liebeslied: **„Wohlan, ich will von meinem lieben Freunde singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg. Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe. Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte;“ (Vers 1-2b)**

Wir können die Arbeit nachempfinden: graben, Steine aufräumen, pflanzen, bauen: harte Arbeit. Da steckt Mühe und Liebe drin und vor allem auch Hoffnung!

Aber: all die Arbeit blieb ohne Erfolg. Die ganze Mühe war umsonst! **„aber er brachte schlechte“ (Vers 2c)**. Welch eine Enttäuschung!

Diese Geschichte Jesajas ist eine Geschichte, die von Gott (Weingärtner) und seinem Volk (Weingarten) erzählt. - Eigentlich ist es im Ursprung eine Liebesgeschichte, die aber mit der Enttäuschung Gottes endet. Gottes Mühe und Liebe, seine Fürsorge haben keine Frucht getragen! Und nun kommt eine Reaktion, die wir eigentlich nicht von Gott erwarten würden: **„Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg! Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute Trauben brächte? Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er kahl gefressen werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde. Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen.“** (Jesaja 5,3-6)

Das klingt nach Aufgeben! Das klingt aber auch nach Strafe. Gott ist enttäuscht über sein Volk: seine Fürsorge und Liebe war umsonst, vergeblich. Eigentlich steckt in diesen Worten keine Hoffnung mehr.

Im nächsten Vers wird es nun ganz deutlich: **„Des HERRN Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. (Vers 7a)**

Israel und Juda sind Gottes Gegenüber: sein geliebtes Volk. Doch dieses Volk hat sich entgegengesetzt entwickelt: **„Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.“** (Vers 7b)

Wenn wir nun diese fettgedruckten Worte des Propheten Jesaja als an uns gerichtet lesen, dann wäre da keine Hoffnung. – Ich spüre die Spannung. In unserer Welt geht es ungerecht zu. Auch ich enttäusche Gott durch mein Verhalten. Ich bin manchmal egoistisch und entferne mich dadurch von Gott. Ich weiß: Ich bin auf Gottes Barmherzigkeit angewiesen. „Gedenke, HERR, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind“ (Reminiscere – Psalm 25,6).

Was ist also die gute Nachricht, die frohe Botschaft, das Evangelium für uns, für uns fehlbare Menschen, für uns Sünder? - **Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. (Römer 5,8)**

Die Passionszeit erinnert uns, Sie und mich, dass Jesus für uns in die Welt gekommen und für uns am Kreuz gestorben ist.

Die Worte des heutigen Bibelabschnitts sind zuerst an das Volk Israel gerichtet worden. Doch durch Jesus, den Juden, unsern Herrn, der für uns unsere Sünde und Schuld auf sich genommen und am Kreuz getragen hat, ist unsere Hoffnung begründet.

Aber gleichzeitig sind wir aufgerufen, über unser Leben nachzudenken: über das, was uns von Gott und voneinander trennt oder was zwischen uns, zwischen mir und meine/r/m Nächste/n steht. Prüfen wir uns, wo wir Gott enttäuschen! Wo bin ich an Gott oder an meiner/m Nächsten schuldig geworden? Wo brauche ich Vergebung? –

Nehme ich mir (genügend) Zeit für Gott? – Denken Sie einfach für sich über diese Fragen nach.....

Wir Christen glauben an Jesus Christus: ER ist unser Retter. ER ist unser Erlöser. ER ist die Tür zum himmlischen Vater. Durch IHN haben wir Zugang zu Gott!

Im Evangelium des heutigen Sonntags lese ich die frohmachende, gute Nachricht: **„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.“ (Joh.3, 16-17)**

Damit wird unser Blickwinkel erweitert: Wir sind Geliebte Gottes. Bei unserer Taufe sind wir hineingenommen worden in den Bund Gottes! Das ist ein ewiger Bund, der von Gottes Seite bestehen bleibt! Als Christen gehören nämlich wir auch zum Weinberg Gottes! –

Wir dürfen über folgende Fragen nachdenken:

- Bringen wir (sichtbare) Früchte des Glaubens?
- Sind wir als Christen erkennbar im Alltag?
- Merken andere durch uns etwas von Gottes Liebe und Vergebung?
- Strahlt durch mich/durch uns etwas von der Zuwendung unseres HERRN auf?
- Schaffen wir es, unseren Glauben im Alltag umzusetzen und zu leben?
- Dazu gehört auch: Schaffen wir es, nach einem Streit wieder aufeinander zuzugehen, sich auszusprechen und zu verzeihen?

Unser Glaube, unser Leben, soll nicht wie ein unfruchtbarer Weinberg sein, in den Gott seine Liebe vergeblich investiert hat. Schön wäre es, wenn unser Glaube Früchte brächte, weil Gottes Liebe uns erfüllt! -

Gottes Liebe kann ich mir nicht verdienen. Das ist klar. Martin Luther hat das erst wieder mühsam entdeckt. Gottes Liebe ist mir schon längst geschenkt worden bei meiner Taufe. Ich brauche mir das nur zu Herzen zu nehmen und zu glauben: **Unser HERR liebt uns!** Amen.

Lied 408 und/oder 409

Fürbitten:

Guter, gnädiger und barmherziger Gott, dein Angebot der Liebe gilt immer noch und jeden Tag neu! Du lässt uns nicht allein. Du begegnest uns in Liebe. Jesus ist an unserer Seite. Das dürfen wir für uns selbst annehmen und darum auch für andere und für uns selbst beten:

Stärke unseren Glauben, damit wir ein Licht anzünden, wo Verzweiflung nahe ist. Wir beten für die Kranken, dass sie wieder gesund werden, und für die, die sich um sie kümmern als Ärzte, Schwestern, Pfleger, dass sie gesund bleiben.

Wir beten für die Sterbenden und legen sie an dein Herz: Sei ihnen nahe! Sei bei allen, die Trauer in ihren Herzen tragen, die über den Tod eines Menschen nicht hinwegkommen.

Wo Streit oder Unfriede herrscht, schenke Versöhnung und einen neuen Anfang:
Mach uns zu Boten deiner Liebe, damit es durch uns heller werde in dieser Welt.
Erhöre unsere Bitten durch ihn, Christus, unsern Herrn.

Er hat uns gelehrt zu beten:

Vater unser ...

Segen:

Der HERR segne uns und behüte uns;

der HERR lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Der HERR erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen.

Ihre Pfarrerin Elisabeth Franz-Chlopik